



Heidelbeere



links: Rinden- und Kronenmaterial | rechts: Gelege

Weitere Informationen zur auerhuhnfreundlichen Bewirtschaftung des Waldes erhalten Sie bei:

ThüringenForst – Anstalt öffentlichen Rechts
Sachgebiet Waldnaturschutz, Schutzgebiete
Hallesche Str. 16 | 99085 Erfurt

Telefon: 0361 - 37 89 800
E-Mail: zentrale@forst.thueringen.de



THÜRINGENFORST

Wir machen den Wald. Für Sie!

Auerhuhnlebensräume durch Waldwirtschaft gestalten

Eine Praxishilfe für Förster und Waldbesitzer

Regel: Biologische Zeitfenster beachten

Beispiel: Forstarbeiten und Jagd

Keine Forstarbeiten in der Balz-, Brut- und Aufzuchtzeit. In den Auswilderungsgebieten sollte unmittelbar nach der Auswilderung räumlich und zeitlich versetzt gearbeitet werden. Forstarbeiten sollten keineswegs zeitgleich in allen geeigneten Lebensräumen erfolgen.

Die jagdlichen Aktivitäten sollten an die Lege- und Brutzeiten angepasst werden. Von Bewegungsjagden in den Auswilderungsgebieten direkt nach der Auswilderung wird abgeraten.

Regel: Schutz von Brut- und Balzplätzen

Beispiel: Forstarbeiten

Abrupte Veränderungen des Umfeldes bekannter Brut- und Balzplätze durch Forstarbeiten sollten keinesfalls erfolgen. Auf die Erhaltung alter starkastiger Kiefern und Lärchen als Balzbäume ist zu achten.

Regel: Drahtzäune sind Todesfallen

Beispiel: Verblendung oder Umbau

Drahtzäune und Drahtthosen sowie andere künstliche Hindernisse sind im Lebensraum mit Naturmaterial zu verblenden. Alternativ wird im Staatswald von ThüringenForst der Bau von Hordengattern umgesetzt.



Hordengatter



IMPRESSUM


Herausgeber: ThüringenForst
Hallesche Straße 16 | 99085 Erfurt
Gestaltung: Stabsbereich Unternehmenskommunikation und -entwicklung
Fotonachweis: ThüringenForst, fotolia.com - annalovisa (Heidelbeere), fotolia.com - ufotopix10 (Rückseite)
Druck: Landesamt für Vermessung und Geoinformation, Erfurt
1. Auflage: 500, September 2015



Lichte, strukturreiche Nadelmischwälder mit reichlich Beer-kraut sind der Lebensraum des Auerhuhns. Insbesondere für Auerhennen mit Küken ist eine eng verzahnte Mischung aus offenen, besonnten Bereichen und deckungsreichen Grenzlinien notwendig. Ideal sind lichte Althölzer mit einzelnen tiefbeasteten Bäumen und kleineren Freiflächen. Kleinflächige dichtere Bestandesbereiche werden insbesondere im Winter als Deckung genutzt.

Das Ziel ist die Entwicklung und Vernetzung geeigneter Lebensräume durch die Umsetzung der Schutzmaßnahmen im „Forstalltag“. Durch einfache Maßnahmen ist es möglich, die Vielfalt der Arten und Strukturen in jedem Bestandesalter zu erhöhen. Dabei darf die räumliche Verteilung der geeigneten Bestände nicht als statisch angesehen werden. Die natürliche Waldentwicklung ist Grundlage für eine aktive Lebensraumgestaltung.

Grundregeln:

 **Regel: Auerhuhnhabitatpflege im Zuge der regulären Waldbewirtschaftung**

Beispiel: Befliegbarkeit herstellen

Nach einer auerhuhnfreundlichen Durchforstung beträgt der Kronenschlussgrad max. 60 - 70 %. Damit sind diese Flächen gegenüber normalen Durchforstungen stärker aufgelichtet.



Befliegbarer Bestand



links: Heidelbeervorkommen erhalten | rechts: lichte Altholzstrukturen

Dabei ist ein „Spiel mit der Eingriffsstärke“ wünschenswert. Das heißt, die entnommene Holzmenge kann über die Eingriffsfläche stark variieren, bestimmte Bereiche werden dichter belassen und Bereiche mit vitalem Heidelbeer-Vorkommen werden stark aufgelichtet. Besonders wuchssarme Bereiche (z. B. alte Abgrabungsstellen, Abbruchkanten, Felsen, Moorflächen) können ebenfalls besonders stark aufgelichtet werden.

 **Regel: Strukturvielfalt schaffen**

Beispiel: Lichte Altholzstrukturen

Vorhandene Althölzer bleiben mit einem Kronenschlussgrad von 50 - 70 % und einer ausreichenden Beerkrutschicht erhalten. Dabei liegt besonderes Augenmerk auf starkastigen Altkiefern (insbesondere geharzte) und alten Lärchen.

Beispiel: Grenz- und Randlinien entwickeln „Die Natur kennt keine geraden Linien“

Die Ränder von Rückegassen können variabel bis zu 6 m ausgebuchtet und abschnittsweise „normal“ breit belassen werden. Durch diesen Wechsel werden Habichtattacken vermieden, denn dieser jagt gern an geraden Schneisen. Die Randbereiche von Waldfließgewässern, Jagdschneisen und Waldinnensäumen können zur Entwicklung von eingebuchteten und besonnten Rändern genutzt werden (mind. 6 m breit).

Die Pflegepfade in jungen Beständen werden mit einer Breite von 3 - 6 m und einem Abstand von 15 - 40 m angelegt.

Im Nahbereich von Wegen aller Art wird zwingend auf Sichtschutz geachtet. Einzelne tief beastete Solitäräume werden als Deckungsschutz über die Fläche verteilt belassen.

Beispiel: Mut zur Lücke

Einzelne Bruchnester bzw. vorhandene Bestandeslücken mit einem Durchmesser von ca. 20 - 30 m werden unaufgeforstet belassen. Dabei sind bis zu drei Lücken je Hektar als günstig anzusehen und können als fichtenfreie Kleinflächen entwickelt werden.

Einzelne Kiefern, Weißtannen, Lärchen und Weichlaubhölzer bilden wichtige Nahrungspflanzen und sind darüber hinaus als Strukturelemente zu belassen.

 **Regel: Artenvielfalt schaffen**

Beispiel: Mischbaumarten fördern

Besonders Kiefern, Weißtannen, Lärchen, Birken und Ebereschen sollten in Auerhuhngebieten belassen und frühzeitig als Zukunftsbäume gefördert werden. Jegliche Lichtbaumarten sollten in der Naturverjüngung einzeln freigestellt werden.



links: besonnerter Bestandesrand | rechts: Sichtschutz am Weg

Beispiel: Ameisenschutz

Ameisenhögel sollten stets beachtet und behutsam freigestellt werden. Ihnen wird beispielsweise große Bedeutung in der Nahrungskette der Auerhühner, Spechte und anderer Vogelarten beigemessen.

 **Regel: Kraut- und Strauchschicht ist Überlebensraum**

Beispiel: Heidelbeervorkommen erhalten

Vitale Beerstrauchdecken sind zu entwickeln und zu erhalten. Adlerfarn, Gras und konkurrierende Fichtennaturverjüngungen sind dabei zurückzudrängen („Behutsames Spiel mit dem Licht!“).

Bestandesbereiche mit intensiver Naturverjüngung der Fichte sind nicht zu dicht und nicht flächig zu belassen. Insbesondere in Bereichen mit vitalem Heidelbeer-Vorkommen ist die Naturverjüngung der Fichte zurückzuschneiden (auf max. 30 % der Bestandesfläche).

 **Regel: Nährstoffentzug - ausnahmsweise erwünscht**

Beispiel: Energieholznutzung

Das bei Bestandespflegen anfallende Rinden- und Kronenmaterial sowie Äste kann als Energieholz verwertet werden oder sollte punktuell auf Haufen konzentriert sein. Damit werden auch im Aufzuchthabitat für die Küken unüberwindbare Sperren wie beispielsweise hohe Reisigmatten nach Harvestermaßnahmen beseitigt.



links: Eberesche | rechts: Lärche